



St. Lorenz – Kempten

Basilika St. Lorenz - Kempten

DEUTSCH

Weithin sichtbar beherrscht die Basilika St. Lorenz, Kloster- und Pfarrkirche der einstigen Benediktinerabtei Kempten, mit ihren zwei Türmen und der Kuppel das Stadtbild von Kempten. Sie entstand zusammen mit Kloster und Residenz als der erste monumentale Sakralbau in Deutschland nach dem 30jährigen Krieg, da 1632 die alte Abtei völlig zerstört worden war. Die Gesamtanlage war für

die Entwicklung barocker Klosterbauten in Süddeutschland von großer Bedeutung.

Gegründet wurde das Kloster um 730 von den St. Gallener Mönchen Magnus und Theodor. Karl der Große und seine Gemahlin Hildegard haben das Kloster 50 Jahre danach sehr gefördert und wurden daher als Stifter verehrt. Im 13. Jahrhundert wandelte sich die Klosterherrschaft durch Übertragung der Grafschaft Kempten an den Abt zu einem reichsunmittelbaren Territorialstaat mit etwa 1000 km² und wurde zum Fürststift.

1803 fiel das Land zusammen mit der Reichsstadt Kempten an Bayern. Das Kloster wurde aufgehoben. Die Kirche ist seitdem nur noch Pfarrkirche.

Der barocke Bau wurde ab 1652 über den Grundmauern kleinerer früherer romanischer und gotischer Kirchen errichtet und sollte dem Kloster wie auch der Pfarrei dienen.

Der Baumeister Michael Beer plante die Klosterkirche als oktogonalen Chorraum mit darunterliegender Krypta, die Pfarrkirche als basilikales Langhaus und fügte beide Bauteile aneinander. Nach zwei Jahren wurde Beer von dem Graubündener Giovanni Serro abgelöst, der den Bau bis 1669 zu Ende führte.

Die vier Rundkapellen wurden nach 1700 an die Seitenschiffe angefügt, die Türme 1900 vollendet.

Der Stuck ist von Giovanni Zuccalli aus Roveredo ausgeführt.

Die Fresken hat Andreas Asper aus Konstanz gemalt. Sie zeigen im Mittelschiff, wie der Christ zum ewigen Heil gelangt: Die Evangelisten im Scheitel des Gewölbes stehen für die Frohe Botschaft, das Rundbild in der Mitte zeigt am Beispiel Mariens die Aufnahme des Christen in den Himmel, die Engel mit den Leidenswerkzeugen Christi mahnen, wie teuer dieser Heilsweg erkaufte wurde. Am Bogen über dem Choreingang sieht man die Verkündigung Mariens als Beginn des Neuen Bundes und daneben Mose und Aaron als Vertreter des Alten Bundes.

In den Seitenschiffen sind heilige Benediktiner in hierarchischer Reihe dargestellt.

Im Chor kreisen unentwegt das Lob Gottes verkündend die dreimal drei Engelschöre um die Majestas Domini, die ganz oben in der 42 m hohen Kuppel dargestellt ist.

Das Chorgestühl der Mönche ist seit dem 19. Jahrhundert rings um den Chor aufgestellt. Ursprünglich befand es sich

zwischen den Freipfeilern jeweils in Doppelreihe gegenüber. Beachtenswert sind die Schnitzereien, mehr noch die Bildtafeln in Scagliola-Technik, geschaffen bis 1670 von der Stukkatorin Barbara Hackl.

Die Altäre sind über einen Zeitraum von 100 Jahren entstanden und zeigen die Entwicklung vom Barock bis zum Rokoko.

Der schwarz-goldene Ablösaltar im nördlichen Chor mit dem Bild der Kreuzabnahme Christi ist der einzige Altar aus der Entstehungszeit der Kirche.

1682/85 wurden vier Altäre sowie die Kanzel in rotbraunem Stuckmarmor erneuert.

Der erste davon war der Hochaltar, der im Gemälde die Aufnahme Mariens in den Himmel und darüber die plastisch dargestellte Dreifaltigkeit zeigt. An der Seite stehen Epimach und Gordian, die Patrone des Fürststifts. In den Wandnischen davor eine barocke Madonna (unbekannter Meister) und die Mutter-Anna-Gruppe von Ägid Verhelst.

Es folgt der Castolusaltar im südlichen Chor. Auf seinem Blatt empfiehlt der Fürstabt sein Kloster der Fürbitte der Stiftsheiligen Epimach und Gordian. Links daneben Karl der Große und Hildegard. Oben im Bild der Ordensvater

St. Benedikt. Im Oberbild die vier Kirchenväter.

An der linken Seite eine Muttergottes eingerahmt von den in Silber getriebenen Rosenkranzgeheimnissen.

Zwei weitere Barockaltäre in rotbraunem Stuckmarmor stehen in den Seitenschiffen und haben qualitätvolle Gemälde des Kemptener Hofmalers Franz Georg Hermann: Links die Anbetung der Hirten, rechts die Anbetung der Könige. In den Schreinen darunter die Gebeine der Heiligen Honorius und Innocentius.

Die Altäre in den Kapellen der Seitenschiffe entstanden von 1705 bis 1748 und entsprechen sich jeweils gegenüber: Links vorn der Benediktusaltar, rechts der Schutzengelaltar (von Dominikus Zimmermann) in der Taufkapelle. Dahinter der Sebastiansaltar, gegenüber der Südausgang. Es folgen der Nikolaus- und der Martinsaltar mit Bildern von F. G. Hermann. Zuletzt der Stephanus- und der Johann-Nepomuk-Altar mit Statuen von Verhelst.

Die beiden Seitenaltäre im Mittelschiff sind vollendetes Rokoko und wurden von Johann Georg Üblher 1757 geschaffen. Links der Rosenkranzaltar mit einer Marienstatue (1925) und den

Figuren des hl. Dominikus und der Hl. Katharina von Siena. Rechts der Lorenzaltar mit der Figur des Kirchenpatrons in der Mitte (Verhelst) und den hll. Josef und Joachim seitlich.

Weitere Ausstattung:

Die Figur des gestürzten kreuztragenden Christus unter der Kanzel wird der Werkstatt Jörg Lederers um 1520 zugeschrieben.

Der Gekreuzigte gegenüber aus dem 17. Jahrhundert, Maria und Johannes von 1889.

Das Astkreuz im südlichen Seitenschiff ist um 1350 datiert.

Die beiden Chorgelnen in Rokokogehäusen entstanden um 1740. Die Hauptorgel von 1866 wurde 1939 erweitert und hat 65 Register. Alle drei Orgeln sind einzeln spielbar, können aber auch von einem Spieltisch aus bedient werden.

Das Geläut in den 65 m hohen Türmen besteht aus 7 Glocken.

Die 1969 von Papst Paul VI. in den Rang einer 'Basilica Minor' erhobene Hauptkirche des Allgäus wurde von 1990 bis 1996 im Innern restauriert.